

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

278 (28.11.1906) Erstes Blatt

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postzustellungsliste: Nr. 8144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer donnerstags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 9—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 1 Uhr.

Nr. 278. Erstes Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 28. November 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

## Umwälzung der Produktionsweise durch das Kapital.

Der Mehrwert ist bekanntlich Ziel und Zweck der Produktion. Seine Erzeugung unablässig zu verfolgen und zu verheißeln, darauf läuft alles kapitalistische Streben unter dem Kapitalismus hin. Infolge dieses Strebens hat das Kapital sich nach die gesamte Produktionsweise, wie sie bei seiner Entfaltung vorfindet, und damit die gesamten wirtschaftlichen Lebensverhältnisse der Menschen zum Grund auf umgewandelt. Hierin liegt die historische Bedeutung des Kapitalismus.

Der Mehrwert wird erzeugt durch Anwendung der Arbeitskraft. Das Kapital kauft die Arbeitskraft und zahlt dafür den Lohn. Indem dann der Arbeiter arbeitet, erzeugt er neuen Wert, der nicht nur dem Kapitalisten gehört. Eine Welle des Wertes wieder zu ersetzen. Aber nachdem er seinen Lohn empfangen hat, hat er noch einige Stunden des Tages. Der neue Wert, den er jetzt erzeugt und der also den Betrag des Mehrwerts übersteigt, ist der Mehrwert.

Wir, um ein Beispiel zu haben, an dem der Arbeiter 12 Stunden arbeitet. Davon sind 10 Stunden erforderlich, um den Wert des Lohnes zu ersetzen, und während der übrigen 2 Stunden werde der Mehrwert erzeugt. Welche Arbeit hat nun das Kapital, um die Erzeugung des Mehrwerts zu steigern?

Der Arbeiter die Verlängerung der Arbeitszeit. Diese Verlängerung in den Jahrhunderten kapitalistischer Produktion vielfach versucht worden und wird auch noch vielfach versucht. Aber sie hat ziemlich unbestimmte Grenzen. Schließlich hat der Arbeiter nur 24 Stunden, und 8—9 davon braucht er zum Schlafen und zum Essen. Dazu kommt, daß bei jeder neuen Verlängerung der Arbeitszeit die Intensität der Arbeit sinkt. Er muß nicht so frische Kräfte, als er 8 bis 9 Stunden arbeitet. Die Menge des neu geschaffenen Wertes hängt aber von der Intensität der Arbeit ab, nicht von der Dauer. Endlich sind die Arbeiter keine Maschinen, sondern Menschen, und sie gehen eine gar zu weit getriebene Verwertung der Arbeitszeit zur Wehr.

Die zweite Mittel zur Steigerung des Mehrwerts ist die Herabdrückung des Lohnes. Auch dies ist in der Geschichte der kapitalistischen Produktion bis auf den heutigen Tag eine große Rolle gespielt. Aber auch sie ist nicht unbegrenzt. Der Arbeiter muß wohl überleben, und es ist nicht direkt verbürgert, daß er nicht auch seine Arbeiter mehr und ohne Lohn gibt es auch keinen Mehrwert. Nebenbei ist die unablässige Steigerung des Mehrwerts, die dann wirtschaftlich erklärt werden, wenn die Arbeiterkraft wirklich zu ihrem vollen Werte bezahlt wird. Folglich, so sehr das Streben des Kapitals nach Unterbezahlung der Arbeitskraft eine Tatsache ist, so müssen wir hier doch vorläufig davon absehen.

Die dritte Mittel zur Steigerung des Mehrwerts ist die Erhöhung der Intensität der Arbeit. In dem Beispiel betrug die „notwendige“ (d. h. die Erzeugung des vollen Wertes der Arbeitskraft notwendige) Arbeitszeit 10 Stunden, die Mehrarbeit 2 Stunden. Wenn nun der volle Wert der Arbeitskraft ein geringerer würde, so daß er in 8 Stunden als 10 Stunden ersetzt werden könnte, so ist offenbar die zur Mehrarbeit verfügbare Arbeitszeit. Es erweist sich also dem Kapital die Erhöhung der Arbeitskraft zu verbilligen (woherversteht man unter ihrem Wert zu bezahlen).

Der Wert der Arbeitskraft versteht man gemeinlich (gleichwohl unter dem Wert jeder anderen Ware) diejenige Menge Arbeit, die zur Herstellung der Arbeitskraft gesellschaftlich notwendig ist. Die Arbeitskraft wird durch den Verbrauch von Lebensmitteln (bzw. d. h. die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters) zu verbilligen, so daß er alles, dessen er bedarf, für weniger Geld kriegt, so ist der wirkliche Wert der Arbeitskraft gesunken und von der 12-stündigen Arbeitszeit (in unserem Beispiel) dient eine größere Zeit als bisher der Erzeugung von Mehrwert.

Die vierte Mittel der Arbeiter in dem hier gemeintem Sinne und fast alle Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit sind in der Weise eine Einführung in die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters. Was heißt es nun — nationalökonomisch — die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters zu verbilligen? Das heißt, so daß er alles, dessen er bedarf, für weniger Geld kriegt, so ist der wirkliche Wert der Arbeitskraft gesunken und von der 12-stündigen Arbeitszeit (in unserem Beispiel) dient eine größere Zeit als bisher der Erzeugung von Mehrwert.

Die fünfte Mittel der Arbeiter in dem hier gemeintem Sinne und fast alle Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit sind in der Weise eine Einführung in die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters. Was heißt es nun — nationalökonomisch — die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters zu verbilligen? Das heißt, so daß er alles, dessen er bedarf, für weniger Geld kriegt, so ist der wirkliche Wert der Arbeitskraft gesunken und von der 12-stündigen Arbeitszeit (in unserem Beispiel) dient eine größere Zeit als bisher der Erzeugung von Mehrwert.

Die sechste Mittel der Arbeiter in dem hier gemeintem Sinne und fast alle Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit sind in der Weise eine Einführung in die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters. Was heißt es nun — nationalökonomisch — die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters zu verbilligen? Das heißt, so daß er alles, dessen er bedarf, für weniger Geld kriegt, so ist der wirkliche Wert der Arbeitskraft gesunken und von der 12-stündigen Arbeitszeit (in unserem Beispiel) dient eine größere Zeit als bisher der Erzeugung von Mehrwert.

Die siebte Mittel der Arbeiter in dem hier gemeintem Sinne und fast alle Erzeugnisse menschlicher Tätigkeit sind in der Weise eine Einführung in die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters. Was heißt es nun — nationalökonomisch — die Produktion der Lebensmittel des Arbeiters zu verbilligen? Das heißt, so daß er alles, dessen er bedarf, für weniger Geld kriegt, so ist der wirkliche Wert der Arbeitskraft gesunken und von der 12-stündigen Arbeitszeit (in unserem Beispiel) dient eine größere Zeit als bisher der Erzeugung von Mehrwert.

Ware geringer. Und sofern davon Waren betroffen werden, welche zu den Lebensmitteln der Arbeiter gehören, ist der Wert der Arbeitskraft gesunken, der Mehrwert gesunken.

Das Kapital hat sich diesen Zusammenhang zwar niemals theoretisch klar gemacht, aber in der Praxis hat es inständig sehr rasch begriffen, daß seine Aufgabe von vornherein sein mußte, die Produktionsweise zu vervollkommen und zu verbessern, weil es nur so den Mehrwert ins Ungemeine steigern konnte.

In einem folgenden Artikel werden wir uns vergegenwärtigen, in welcher Form das Kapital die Produktionsweise aus dem Mittelalter übernommen hat, mit welchen Mitteln es die Produktivkraft der Arbeit erhöhte und welche Folgen hieraus für das Ergehen der Menschen entsprangen.

## Politische Uebersicht.

### Das Opfer des Entsch.

Magnum haben erzählt im neuesten Heft seiner Zukunft folgendes Geschichtchen vom Ende Stübels, des mehrjährigen Kolonialdirektors:

Die Kronprinzessin hat ihrem Mann einen Knaben geboren. Den Kaiser, der auch diesmal der erste Gratulant sein möchte, hat auf der Hochzeitsreise die große Summe noch nicht erreicht. Als er in Venedig landet, kommt Herr Oster Stübel, der beim norddeutschen König beglaubigte Gesandte des deutschen Reiches, mit dem Konjul an Bord der Hamburg.

Herr Stübel, der an dem Abschluß schlechter Verträge und an mancher anderen tropischen Torheit mitschuldig ist, hat, seit die Kolonialstände die Welt mit Äram und Stanz erfüllen, den Monarchen nicht mehr gesehen und am furchtbaren Tag des Gerichts nun das Köpfchen verloren. Trotz der Vorbildung als Mathematiker und Jurist zittert er vor der ersten Begegnung mit dem Allmächtigen, der ihn seligsprechen und verdammen kann. Wird er gnädig empfangen und, mit seinem Begleiter, zur Tafel geladen. Als das Tischgespräch seinen Augenblick hoch, sagt der Konjul:

Der reiche Fabrikant der Stadt wird Eurer Majestät gezeigt haben, welchen Anteil die Bevölkerung an der Geburt Allerhöchstdes Entsch. nimmt. Der Kaiser schlägt mit der Faust auf den Tisch, daß die Keller und Gassen Äramen. „Entsch. ... Eulenburg!“ Und zu dem neben ihm sitzenden Gesandten: „Wann! Und das erfahre ich jetzt erst!“ Alles bildet einsetzt auf den armen Oster. Der ist weiß wie das Kalkstein, schlüchtern in seinem Galack und stammelt endlich: „An Land liegen auch schon sehr viele Depeschen.“ Wilhelm wird dunkelrot, springt auf, befißt alle, sitzen zu bleiben, läuft in sein Rauchzimmer und hämpt bei der Zigarette langsam den Born. In aller Eile muß ein Votz die Depeschen holen. Ungefähr vierhundert sind es; noch nicht einmal sortiert. Oben auf liegt der Glanzschein, den Freund Abdul Hamid geschickt hat. Die Hüllungslos im Kreise hebt noch vor Erregung. Doch der Kaiser ist schon wieder bei gutem Humor, nimmt ein Depeschformular und schreibt schnell an den Kronprinzen:

„Erfahre soeben durch den Sultan, daß Dir ein Sohn geboren ist.“ Und so weiter. Würdigt Herr Stübel aber keines Blickes mehr und läßt keinen Zweifel darüber, daß diesem Mann das Todesurteil geschrieben und unterzeichnet ist. Der Entsch. muß an Bord bleiben. Niemand spricht mit ihm. Allen ist er Rast. Und während das Schiff nordwärts schlingert, dann stampft, hat er zum Nachdenken Ruhe und lernt erkennen, daß die eine Versuchung ihm mehr gescheit hat als alle Sünden, die er als Direktor der Kolonialabteilung ungesühnt ließ.

## Badische Politik.

### Fabrikinspektion und Arbeiterschaft.

Zu diesem Kapitel schreibt uns ein Arbeiter aus dem Oberland: Der Artikel in Nr. 273 des Volksfreund könnte beinahe den Anschein erwecken, als sei er von einem Beamten der Fabrikinspektion verfaßt. Genosse A. W. führt lebhaftest Klage darüber, daß die jetzige Fabrikinspektion nicht mehr in dem Umfange wie die frühere das Vertrauen der Arbeiter besitze und daß die Arbeiter infolge dessen auch die Tätigkeit der Fabrikinspektion nicht in gebührender Weise unterstützen. Ja, kennt denn der Genosse A. W. nicht die Gründe für diesen Umstand? Die Stimmung in der Arbeiterschaft? So etwas kommt doch nicht von ungefähr. Ich kann nicht annehmen, daß Genosse A. W. etwa das dumme Geschwätz der bürgerlichen Presse als berechtigt anerkennt, daß die sozialdemokratische Presse daran schuld sei. Wer selbst in der Fabrik tätig ist, weiß, woher der Umstand in der Stimmung der Arbeiterschaft gegenüber der Fabrikinspektion kommt. Mit Freuden unterstützen die Arbeiter die Tätigkeit dieser Institution; es wäre ja ihrem Verstande, wenn sie das Gegenteil tun würden. Aber die Arbeiter müssen auch — wie unter Wörtschöffer — das Gefühl haben können, daß das Vertrauen, welches sie der Fabrikinspektion entgegenbringen, gerechtfertigt ist. Die jetzige Art der Fabrikinspektion ist eben eine andere, als sie früher war. Man wird das Gefühl nicht los, daß den Wünschen der Fabrikanten allseitige Rechnung getragen wird. Früher erkundigten sich die Beamten auch bei den Arbeitern selbst über etwaige Beschwerden und Missetaten. Man wußte: hier kommt ein Mann, dem man seine Gefühle und seine Beschwerden vortragen und anerkennen kann. Heute dagegen wird nach der bureaukratischen Schablone inspiziert. Der Beamte der Fabrikinspektion kommt zuerst aus dem Bureau der Fabrik und stellt sich den Fabrikleitern vor. Dagegen wäre natürlich nicht einzuwenden. Dann geht man im Gespräch mit dem Direktor oder einer anderen maßgebenden Persönlichkeit plaudernd durch die Arbeitsstätte, ohne auch nur mit einem Arbeiter zu konferieren. Daß bei einer solchen Inspektion nicht herauskommt, ist einleuchtend. Die Arbeiter haben aber bei dieser Art Inspektion keine Ge-

legenheit, den Beamten auf etwaige Missetaten aufmerksam zu machen. Sie können doch nicht in Gegenwart des Fabrikdirektors oder anderer Herren der Fabrikleitung ihre Beschwerden vortragen.

Das war früher nicht so. Man sei, daß man von oben herunter gegen die Wörtschöffer'sche Inspektionsweise sich nicht getraute. Einwendungen zu machen. Aber warum gibt die jetzige Fabrikinspektion den Wünschen, die von oben kommen, so weit nach? Wörtschöffer hat das einfach und rundweg abgelehnt. Warum hat man den Fabrikinspektor Dr. Fuchs aus seiner so erfolgreichen Tätigkeit herausgerissen? Das dürfte man nicht tun, wenn man keinen Scheinwandel herbeiführen wollte. Und das ist es, werter Genosse A. W., die Arbeiter empfinden diesen Systemwechsel nur zu deutlich. Daher kommt es, daß das Vertrauen der Arbeiter nicht mehr ein solches ist, wie es früher war. Mit größtem Vergnügen würden die Arbeiter auch der jetzigen Fabrikinspektion das gleich große Vertrauen entgegenbringen, wenn diese sich nur bemühen wollte, es zu erwerben. Der Geist des unversöhnlichen Wörtschöffer ist aus der Fabrikinspektion verbannt. Das liegt die Ursache des jetzigen Verhältnisses zwischen Arbeiterschaft und Fabrikinspektion.

### Einen empfindlichen Denksatz.

hat das jactam bekannte ultramontane Winkelschläuchen, der Bad. Landmann in Eßlingen, für einen niederträchtigen, aber echt gemüthlichen Demagogentrick erhalten. Auf den Sternwirt in Wöllersbach waren die Ultras nicht gut zu sprechen, weil er liberal war. Im Landmann suchte man dem politischen Gegner in echt christlich-ultramontaner Weise eins auszuwaschen, indem eines Tages in besagtem Zentrumspapier ein Artikelchen erschien, in dem nach echt ultramontaner Methode in schamlos überzogener Form erzählt wird, auf der Fahrt von Eßlingen nach Dornstätt hätte „jemand“ (es war ein freierbarer geistlicher Herr) ein Gespräch belauscht, „wahrscheinlich“ (!) waren es Lehrer, die belauscht, „jetzt gehe man nicht mehr in die Wörtschöffer'sche Richtung, sondern nach Wöllersbach in den Stern, dort seien Mädechen.“ Das läßt tief blicken,“ fügte verständnisvoll der Artikelschreiber hinzu. Es lag auf der Hand, daß mit dieser ultramontan-ärschlichen Leistung das Sternwirtshaus als eine Höhe moralischer Verderbtheit vor der Öffentlichkeit benannt und damit der ehrlame Sternwirt geschädigt und moralisch in Schaden gebracht werden sollte.

Der Wöllersbacher Sternwirt ließ sich aber den „christlichen“ Spott der ultramontanen Kanakker nicht ruhig gefallen und verlegte den Landmann wegen Verleumdung. Die immer in solchen Fällen, trotz des Zentrums-Schläuchen und wehmützig zu Kreuzen. Aber damit nicht genug; in zwei Anzügen wurde der Wöllersbacher Sternwirt nach 1000 Mark Schadenersatz an den Sternwirt in Wöllersbach verurteilt.

Diese Art der persönlichen, auf dem niedersten demagogischen Niveau sich bewegende Kampfesweise ist bei der ultramontanen Presse zu einem förmlichen System ausgebildet. Wenn man einen unleschamen Gegner nicht bei der vorgelegten Behörde denunzieren kann, dann macht man ihn in der Öffentlichkeit schlecht. In diesem Falle aber hat sich diese ultramontane Methode nicht bewährt.

### Ammon's Klage.

Im Schwab. Merkur schreibt Herr Ammon neuerdings: Sehr erfolgreich wird an der liberalen Einigung gearbeitet. Der demokratische Landesbote druckt einen Artikel Warth's aus der Nation ab, worin es heißt, Wasserwerk dürfe auf keinen Fall mehr gewährt werden; der Abg. Obkircher sagte aber in seiner Freiburger Rede: Wasserwerk ist unser Pflichter, der uns in Reichthum aus dem Herzen gesprochen hat, aber kein Abgordneter einer anderen Fraktion hat ihn unterstützt, wenigstens keiner ohne einen Seitenhieb auf die Nationalliberalen. — Der Abg. Fröhlich und die Bad. Landesb. sind nun auch in einen Streit mit dem anderen geraten, in dem „Dummheit“ und „Unwahrheit“ eine Rolle spielen. Es wird immer schöner in Baden! Seit der Einführung des „entschiedenen“ Liberalismus ist es eine Lust zu leben — für das Zentrum!

Wenn das Zentrum sich in so günstiger Situation befindet, so ist das Schuld der Nationalliberalen, die eben nicht weniger als entschieden liberal sind. Herr Ammon wird das zwar nicht gelten lassen; aber das ändert an den Tatsachen selbst nichts. Nur durch die Fehler der nationalliberalen Politik ist das Zentrum groß geworden. Und heute noch geht das Zentrum von der Grundabstufung der nationalliberalen Politik.

### Aus Volksschullehrerkreisen.

schreibt man uns: In der Straßb. Post wurde im Anschluß an die Mitteilung der bürgerlichen Presse, in Mannheim sei ein sozialdemokr. Lehrerverein gegründet worden, auf einen „Vorfall“ hingewiesen, der für die „liberalen“ Schulpolitik unsern Landes sehr charakteristisch ist. War da jüngst in einer Ortschaft Schulinspektion, der Schule hand seit längerer Zeit ein jüngerer Professor vor. Der Herr Kreisinspektor beschied den Herrn Pfarrer und Bürgermeister zu sich ins Schulhaus. Der gefasste Hauptlehrer, mit 80 Jahren Dienstadt, seit langer Zeit krank und dienstunfähig, wußte unter gleichem Dach, und man fällt es kaum für möglich — wird weder einer Erkundigung seines Zustandes, geschweige eines Besuches von seiten seines Vorgesetzten gewürdigt!

### Ganze 55 ordentliche Mitglieder.

gählt der katholische Lehrerverein in Baden und dabei sind die pensionierten Lehrer mit inbegriffen. Wer zählt denn da die Beitzungsstellen? Vielleicht die Ehrenmitglieder in den Pfarhöfen? In Baden gählt nämlich der katholische Lehrerverein 816 Lehrermittglieder und „bloß“ 4100 „Ehrenmitglieder“, d. h. katholische Pfarrer.

Es freut uns, daß die Bespitterungsversuche des

Zentrums bei der Lehrerschaft auf so entschiedenen Widerspruch gestoßen sind. Wöhlen sich die Arbeiter an den Lehrern in diesem Punkt ein Beispiel nehmen. Die Lehrer haben erkannt, daß dort, wo es sich um den Kampf für die soziale Besserstellung handelt, die Religion und die Konfession aus dem Spiele bleiben müssen. Für das Zentrum ist die Religion nur Mittel zu dem Zweck, die unteren Volksschichten in ihren sozialen Bestrebungen lahm zu legen.

### Dem Volke muß die Religion erhalten werden.

daßte der Zentrums-Bürgermeister von Schluttenbach und verurteilte eine Wörtschöffer, die am Allheiligentag während des Gottesdienstes hinter ihrem Gause eine Hofe gewaschen hat. Der Strafsatz lautet auf 3 M. Geldstrafe 1. wegen Wäschens einer Hofe während des Gottesdienstes, 2. wegen Auflegen der gewaschenen Hofe auf einem Tisch im Garten und 3. wegen großen Unfugs. Angabe der Weisungsmittel: Bürgermeister Günther.

Wegen diesen Strafschicksal ist Merkur angemeldet und man darf neugierig sein, ob ihm das Bezirksamt in Eßlingen stattgibt.

Zudem aber zeigt dieser Vorgang, wie man heutzutage glaubt, die Religion schützen zu müssen. Wenn nur der Schein gewahrt bleibt. Alles andere ist Nebenache.

### Drei Verleumdungsfälle.

sind gegen Pfarrer Wacker zugeht in der Schwabe. 1. a. hat Wacker Klage wegen Verleumdung des Vorsitzenden der Freiburger Strafkammer, die den Gelfertprozess verhandelte, sowie eine solche wegen Verleumdung des Vorsitzenden des Oberstaatsrats zu gewärtigen. Die Verhandlung wird in Karlsruhe stattfinden.

### Linksliberalismus und Sozialdemokratie.

Man schreibt uns aus Hausen i. B.: In Nr. 273 des Volksfreund berichtet ein Einleiter über die kürzlich in Schopfheim stattgefundene Versammlung der Freisinnigen und Demokraten. Zu den Schlussfolgerungen, die der Korrespondent aus dem Verlauf der Versammlung zieht, mögen hier einige kritische Bemerkungen gestattet sein. Wenn der Einleiter glaubt, die Wörtschöffer'schen Kandidaten seien offenbar dahin, mit einem wirklich liberalen Kandidaten bei der nächsten Reichstagswahl in die Stichwahl zu kommen, um dann mit Hilfe der Sozialdemokratie dem Zentrum das Mandat zu entreißen, so ist hier gewiß die Frage berechtigt: auf welche Erfolge führen die Linksliberalen diese fähige Öffnung? Ein Blick in die Reichstagswahlstatistik zeigt, daß gerade im 3. Wahlkreis die Freisinnigen und die Demokraten fast völlig von der Stichwahl verdrängt sind und bald nur noch den Namen nach bekannt sind. Doch die wenigen Heberbeißel dieser Parteien nun plötzlich befehlen sein sollen, das hier oben nach ziemlich sicher stehende Zentrum aus dem Sattel zu heben, kann man nicht wohl annehmen. Ebensoviele kann man glauben, daß der ganze nationalliberale Heerhaufen nunmehr in das freisinnig-demokratische Lager abzuweichen, um den Kandidaten dieser Parteien herauszuheben. Schreiber dieses ist der Meinung, daß wenn in dem industriellen 3. badischen Reichstagswahlkreis von sozialdemokratischer Seite unablässig und energisch gearbeitet wird, dann die Sozialdemokratie sich mit größtem Recht als die Linksliberalen mit dem Gedanken tragen darf, der Zeitpunkt sei gekommen, wo es ihr möglich ist, dem Nationalliberalismus die Waffen aus der Hand zu nehmen und dem Zentrum Schritt für Schritt das Terrain abzuräumen.

Wenn der Einleiter des Berichtes meint, hier oben treiben die Nationalliberalen noch ihr altes Spiel, so muß man dem vollständig beipflichten. Namentlich die tonangebenden Schopfheimer Nationalliberalen kennen den Anhängern der Sozialdemokratie gegenüber in der Regel keine bessere Aufgabe, als sie nach allen Regeln der Kunst zu ältianieren und aus den Vertrieben hinauszuwerfen. Beispiele hierfür sind vorhanden. Die sozialdemokratisch gestimmte Arbeiterschaft hat aber meines Erachtens aus laienlicher Ursache, die in jüngster Zeit zu achtung tretenden Bestrebungen der Linksliberalen mit allzu lautem Jubelgeschrei zu begleiten. Gewiß kann sie es begründen, wenn das Würgerum die politische Schamlosigkeit und Wuchslappigkeit einmal abstreift. Allein auch hier oben haben diejenigen, denen es mit dem Liberalismus wirklich ernst ist, noch ziemlich etwas auf weiter Flur. Bei der großen Freiheit der Linksliberalen ist eben auch hier vom Scheinliberalismus zum wirklichem Liberalismus noch ein großer Schritt. Vor den Segnungen der hier oben unter dem Namen „Liberale Freisinn“ belommen Richtung wolle das Schicksal die Arbeiterschaft gütig bewahren.

## Deutsche Politik.

### Von den Reichsfinanzen.

Die erste Quittung des Zollunternehmens ist da. Vom April bis Ende Oktober betrug die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern über fünfshundert und achtundvierzig Millionen Mark, was eine Mehrerinnahme von rund 23 Millionen gegen das Vorjahr bedeutet. Das Volk ist an Verhörungen, der Reichs-Milliarismus schwimmt im Gold! Die neuen Steuern erbrachten im Oktober für Zigaretten 1 810 410 M. (im September 2 947 649 M.); Traktaturlunden 1 508 606 M. (1 690 821 M.); Personalfaktoren 1 488 050 M. (1 680 131 M.); Automobilsteuern 81 710 M. (167 905 M.); Erbschaftsteuer 85 790 M. (16 736 M.); Lotterien 151 038 M. (166 251 M.). An neuen Steuern wurden bisher 18 552 914 M. gegen 11 925 409 M. Ende September dieses Jahres erzielt. Die Post- und Telegraphenverwaltung vereinnahmte bis Ende Oktober 822 540 057 M. (plus 21 159 551 M.). An Versteuern wurde vereinnahmt im Oktober für Schlußscheine 1 270 968 M. (i. B. 2 059 787 M.), vom April bis Ende Oktober 10 202 206 M. (minus 2 782 826 M.); ferner für Effektenstempel 2 218 155 M. (i. B. 2 204 040 M.), beginnend 18 824 913 M. (plus 841 454 M.). Es ergibt sich somit für beide Steuern ein Minus von 1,9 Mill. Mark, während im Vorjahr an diese Zeit ein Mehr von 11,8 Mill. Mark vorhanden war.

### Aus einer Zentrumsdomäne.

In einem Dorfe des bayerischen Schwabens, das dunkelsten Teile Deutschlands, sollte eine Postfiliale an-

...werden. Durch eine Anzahl Hinfertlinge wurden diesem Fortschritt aber die denkbar möglichsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt und als alles nichts half und Post, Telephon und Telegraph wirklich in Tätigkeit traten, da schritten die Männer mit dem roten Schwanz durch die Schranke den Weg ins Dorf! Man glaubt sich beim Lesen dieser Nachricht unwillkürlich ins Mittelalter versetzt, man kann das Un glaubliche aber begreifen, wenn man erfährt, daß die dortige Gegend die sicherste Domäne des Zentrums ist und die Pfaffen unumschränkt hausen seit Menschengedenken!

### Schwarze geistige Kraft.

Ueber den Tiefstand der katholischen Literatur findet sich mitunter auch in ultramontanen Organen eine offenherzige Aeußerung. So taubelt ein Aufsatz der Meritalen Augsburg. Post über die katholische Presse die Ueberbewertung des katholischen Literaturmarktes mit „frommen Heftigen“.

„Welch eine Flut von Schriften — lesen wir da — oft mit den abstraktesten Dingen, geschmacklos und kunstlos wird dem Publikum aufgeschwemmt und aufgedrängt, gegen ein Zehner in der Woche und Gebetsbüchlein werden darin veröffentlicht (ich will nicht spotten, erlaube mir jedoch zu bemerken, daß mir diese Dinge oft sehr sonderbar vorkommen), die Namen der Epenber werden aufgeführt usw. Ferner, wo ist eine Ordensgesellschaft, ein Verlag, der nicht seinen Kalender hätte! Und Aufzügen zwischen 1000 und 100 000! Da soll ein Künstler, ein gotthabender Künstler noch mit einem Buch daherkommen, was der katholischen Presse Ehre machen würde für solch „weltliche“ Dinge hat man kein Geld mehr. Ein „frommer Zweck“ müßte die gute Qualität ersetzen. In Mötting (dem Hauptwahlbezirk Bayerns) erscheinen allein sechs Zeitschriften, denen ein Kunstwert kaum nachgelegt werden kann.“

Der Aufsatz trifft durchaus den Nagel auf den Kopf. Die geistig ganz wertlose, oft fast oberflächliche „fromme“ Literatur ist es in der Tat, die das katholische Volk mit auf seiner niedrigen geistigen Stufe hält, freilich auch — und das ist ja ein Hauptzweck dieser Literatur — es vor jeder Verührung mit Andersdenkenden und Andersgläubigen, namentlich vor Sozialdemokraten, bewahrt.

### Eine neue Rekruten-Rede.

Die Tägliche Rundschau weicht aus einer Rede Wilhelm II., die er am letzten Freitag an die Marineoffiziere gehalten hat, folgendes zu berichten:

Der Kaiser erwähnte die Marineoffiziere als treuer Pflichterfüllung bis zum Tode, denn dem Tode fürs Vaterland folge ewiger Lohn. Der Kaiser zeigte das ... an einem ersten Beispiele aus dem Gefecht bei St. Privat, wo ein Leutnant der letzten Trupps des Geißlichen von sich gewiesen, weil er die Hand gegen seine eigene Mutter erhoben; ihm könne nach seinem Willen ungläubigen Leben doch niemand mehr helfen. Der Geißliche ließ sich aber in seinem Lebenswerte nicht beirren, und es gelang ihm schließlich, in dem Sterben durch Tröstungen mit dem Hinweis darauf, daß der Tod fürs Vaterland manche Vergesse sühne, wieder Glauben zu erwecken und das Sterben zu erleichtern. Der Kaiser wollte durch diese Erinnerung die Macht des Glaubens zeigen. Er erwähnte sie, stets fromm und gläubig zu sein, weil sie nur dann den Gehorsam leicht leisten könnten, den man von ihnen fordere.

Wenn der Kaiser damit etwa gesagt haben wollte, daß Ungläubige die Kinder dazu verleite, Hand an ihre Eltern zu legen, so müßte es um die Moralität der deutschen Reichsangehörigen (die der Kaiser seine Untertanen zu nennen pflegt) traurig bestellt sein, denn so stark im Glauben sind wenige von ihnen, daß sie den Säkularismus als den sichern Schlüssel betrachten, der ihnen das Himmelreich öffnet. Lediglich hat die Bereitwilligkeit, unter Umständen sogar auch auf Vater und Mutter zu schießen, im deutschen Reich bisher keineswegs als Zeichen des Unglaubens, sondern vielmehr umgekehrt als Beweis unbedingter Glaubensstärke und Gehorsamsstrenge gegolten. Es waren seinerzeit doch gerade ungläubige Kreise, die gegen die Auffassung, man müsse auf Väter und Mütter schießen, am lebhaftesten Verwahrung einlegten, und diese Kreise werden sich auch jetzt nicht mit einem kollektiven Dogma bezweunden können, das den Elternmord durch den Vätermord reinigt.

### Derburg auf der Leiter.

Die Stellung Derburgs in der Kolonialverwaltung wird in Reichstagskreisen, die über koloniale Fragen gut orientiert sind, mit Bestimmtheit nur als ein Durchgangsposten betrachtet. Bei seinem Eintritt in den Reichsdienst hat er vor allem die spätere Uebernahme des Reichsdienstamtes im Auge gefaßt. Für einen vorübergehenden Aufstufung auf seinem Posten sind die Pläne Derburgs etwas umfangreich.

### Kleines Feuilleton.

Radischer Kunstgenossenschaft. Am letzten Mittwoch-Abend hielt Herr Direktor Dr. F. Deneke aus Krefeld einen sehr belehrenden Vortrag über die dänische Kunst und das dänische Kunsthandwerk, dem wir folgenden entnehmen: Am Anfang und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hielt die dänische Kunst und das dänische Kunstgewerbe am Klassizismus fest, den Thorvaldsens übermächtiger Einfluß dort eingebürgert hatte. Ein Umwälzung trat erst nach dem für Dänemark unglücklichen Krieg von 1804 ein. Die besten des Volkes strebten nun darnach, diesem durch innere Kräftigung das zu ersetzen, was ihm an äußerer Macht verloren gegangen war. Auf künstlerischem Gebiete wurde die Bewegung eingeleitet durch dänische Maler, welche in Paris die neuen Erzeugnisse der französischen Malerei studiert hatten und nach Dänemark verpflanzten. Als hervorragender derselben ist Krogher zu nennen, der in Kopenhagen eine Malerschule begründete. Mit der französischen Technik verbunden aber diese Maler selbständige künstlerische Gestaltungskraft, hielten sie an die heimischen Motive und zeigten den Eigentümlichkeiten des Volkes entsprechend durchweg einen gewissen barocken Zug. So machte sich die Malerei auf der Pariser Ausstellung von 1889 und noch mehr im Jahre 1900 bemerkbar. Die Malerei dagegen blieb zurück; es scheint, daß der zu lange getriebene Thorvaldsens-Kultus die Entfaltung plastischer Talente unterbunden hat. Hervorragende Werke hat dagegen die neuere Architektur aufzuweisen, so das 1908 vollendete Rathaus in Kopenhagen. Ganz besonderen Rufwahrung hat dann das Kunstgewerbe unter der regen Mitwirkung von Künstlern, wie Wundt und Willmann genannt. Voran ging die königliche Porzellanmanufaktur, die 1889 von ihrem artistischen Leiter Krug reorganisiert wurde und von da an stetig fortgeschritten ist. Insofern sie bei der Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 ganz vorzügliche Werke aufzuweisen hatte. Mit ihr weitestgehend die Porzellanmanufaktur von Brug und Brandahl, welche ihre künstlerische Marke von Willmann erhielt. Auch die Buchillustration wie die textilen Künste sind in den letzten Jahrzehnten mächtig vorangeschritten. Verhältnismäßig zurückgeblieben ist nur das Mobiliar.

## Husland.

### Husland.

Ueber Gapon, der laut Nachrichten der reaktionären Presse seinerzeit „auf Beschluß sozialdemokratischer Organisationen ermordet wurde“, scheinen die Akten noch nicht abgeschlossen zu sein. Nach der Gewohnheit sollen in Wälsche sensationelle Enthüllungen in dieser Sache zu erwarten sein. — Der Untersuchungsrichter Seigen soll bereits ein gewaltiges Material bezüglich der Ermordung und der politischen Rolle Gapons gesammelt haben. Außer dem Untersuchungsrichter wäre nur noch eine Persönlichkeit in das Geheimnis der „Gaponiade“ eingeweiht, und zwar der Anwalt Kwaschin-Samarin.

Das obenbenannte Blatt schreibt wörtlich: „Dieser Mann könnte der russischen Gesellschaft schon jetzt die Augen über vieles öffnen, aber er ist durch das Gesetz zum Schweigen verpflichtet. „Glauben Sie mir,“ so äußert er sich, „Gapon hat in der russischen Geschichte eine Rolle gespielt, die tausendmal größer ist, als die, welche ihm die öffentliche Meinung zuschreibt. Diese Rolle ist tief geheimnisvoll, eng verknüpft mit Reuten, deren tödliche Namen bisher noch nicht mit dem Namen des sagenhaften Helden vom 9.—22. Januar in Zusammenhang gebracht worden sind. Die ganze russische Gesellschaft wird erstauert sein, wenn sie hören wird, daß Gapon am Vorabend des 17.—20. Oktober 1905, als man ihn für ermordet oder geflohen hielt, in Petersburg war und daß er damals eine komplizierte politische Rolle spielte, eine vielleicht noch kompliziertere als am 9.—22. Januar. Durch die Unterjochung wird eine weitverbreitete politische Intrigue aufgedeckt werden.“

Herr Kwaschin-Samarin deutet ferner an, daß in diese Intrigue auch auswärtige Mächte verwickelt seien! Also zu der Enttüllung Urusows und Kupofichs über die Tätigkeit der Regierung will auch Herr Kwaschin-Samarin etwas beitragen.

### Amerika.

Von den Wahlen sind genaue Nachrichten immer noch nicht vorhanden; nur die Resultate von Wisconsin sind etwas vollständiger, vor allem, soweit die Hauptstadt Milwaukee in Betracht kommt. Dort erhielten die Sozialdemokraten von 88 000 Stimmen 17 000 und fünf ihrer Kandidaten wurden gewählt. Außerdem gelangen zehn Republikaner und ein Demokrat in die gesetzgebende Körperschaft des Staates. Der Wahlkampf wurde in Milwaukee auf durchaus prinzipieller Grundlage geführt. Die Anteznehmer-Klasse bot alles auf, eine Niederlage der Sozialdemokratie herbeizuführen. In vielen Fabriken wurde Leberzeit gearbeitet, um die Arbeiter an Wahlen zu verhindern, andere Fabrikanten hatten Entlassung angedroht für diejenigen, welche am Tage der Wahl nicht zur Arbeit kämen. Trotzdem brachten es unsere Genossen von 24 auf 84 Prozent aller abgegebenen Wahlstimmen. Gerade in Milwaukee wird die Sozialdemokratie von der Arbeiterklasse immer mehr als die alleinige Vertreterin der proletarischen Interessen anerkannt. Aus der Provinz fehlen noch die Nachrichten; es steht aber fest, daß die Stimmen der Sozialdemokratie fast überall zugenommen, an manchen Orten sich verdoppelt hat.

## Deutscher Reichstag.

(127. Sitzung.)

\* Berlin, 27. November 1906.

Am Bundesrätischen Graf Rosadowsky, Schatzsekretär Freiherr v. Stengel.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze. Abg. Preiner (Zentr.) begleitet die Denkschrift mit einigen Bemerkungen. Sie gibt ein trübes Bild unserer Finanzlage. Am 1. Oktober 1906 betrug der Gesamtschuldensatz unserer Reichsstaatsbank annähernd 4 Milliarden Mark (Hört! Hört!) und davon nur 421 Millionen an wirklich produktiven Ausgaben für Eisenbahn, Nordostseefahrt, Post- und Telegraphenverwaltung. Die Denkschrift wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Bei der ersten Beratung der Rechnungs-Leberfrist für Kionschou spricht

Abg. Kopsch (fr. Rp.) sich für ein Aufheben der Beamten in den Kolonien aus. Weiter rügt er die großen Etat-leberfristungen.

Schatzsekretär v. Stengel sagt für die zweite Lesung ein Eingehen auf diese Ausführungen durch die heute nicht vertretene Marineverwaltung zu und macht weiter davon Mitteilung, daß es zu seinem Bedauern nicht möglich sein werde den Etat vor dem 10. bis 12. Dezember einzubringen.

Abg. Singer (Soz.) widerspricht schon jetzt einer Verschleimung der Etatberatung. Schatzsekretär v. Stengel legt Verwahrung gegen den von Singer erhobenen Vorwurf ein, daß die verbündeten Regierungen durch die verspätete Einbringung der

Etatvorlage die konstitutionellen Rechte des Reichstages habe beschränken wollen. Die Leberfrist wird dann von der Tagesordnung abgesetzt.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend gewerbliche Berufsvereine, wird fortgesetzt. Abg. Träger (fr. Rp.) fähet aus: Von den Rechten die mit uns geboren, sei in dieser Vorlage keine Rede. Den Befähigungsnachweis für das Gesetz-Baufhandwerk habe die Regierung nie erbracht. (Gehr richtig! links.) Die Gewerkschaften seien wirklich keine Streikvereine; sie rüsteten des Friedens wegen. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik sei die Substanz, statt die Gesetzgebung erzieherisch zu beeinflussen, rückständig. Das Gesetz enthalte eine Menge Fehlgänge. Den Rat des Abg. Bassermann würde auch er, Träger, Ratstuschenden erteilen. Schon in die Pfahgrube des Paragraph 1 würden die Gewerkschaften auch bei größter Vorsicht stürzen. Schon die enge Begrenzung des Gesetzes gebe arge Anstimmigkeiten. So sei es ein großer Irrtum, daß die Gendarmungsgehilfen unter das Gesetz fielen. Nach Schwindele die Vorlage auf dem Sturmbeuge. Koch hoffentlich komme sie nicht als totes Brad aus dem Schoße der Kommission heraus.

Staatssekretär Rosadowsky fähet aus: Wenn der Abgeordnete Träger den Kampf mit ihm durchgemacht hätte, um das Gesetz so weit zu bringen, so würde er seinen Wunsch verleben. Lassen Sie das Gesetz nicht im Hofen scheitern. Es sei unrichtig zu sagen, daß das Gesetz ein Uebermaß von kleinlichen polizeilichen Kontrollen enthalte. Es handle sich hierbei um zwei Punkte: Um den Schutz der Kinderheit und die Möglichkeit seiner Kontrolle, Freiheit des Vereins, aber auch Freiheit der einzelnen Mitglieder innerhalb des Vereins. Mitglieder-Verzeichnisse seien notwendig, sonst würde ja der Verein den Charakter eines Geheimbundes tragen. (Lebhaftes Widersprechen.) Die Möglichkeit liegt vor, daß ein Mitglied sich im Auftrage eines Arbeitgeberes eine Affäre verschafft, aber gegen Angeberinnen und Spionage gebe es überhaupt kein Mittel und kein Gesetz. Die Art der Regelung der Frage des Mitglieder-Verzeichnisses halte er, Träger, nicht für wesentlich, aber Einverständnis in dieser Müße die Behörde haben können.

Abg. Dr. Vothhoff (fr. Rp.) erklärt, darüber hätten die bisherigen Verhandlungen keinen Zweifel gelassen: Wie das Gesetz so wie es ist, so sei unsere Arbeit zwecklos, weil kein vernünftiger Arbeiter- oder Arbeitgeber-Verein davon Gebrauch machen werde. Wendere man aber an den wesentlichen Bestimmungen, so sei die Arbeit zwecklos, weil die Regierung sich darauf nicht einlassen würde. Das Gesetz über die Konkurrenzkauf sei an sich nicht so schlimm. Es werde das erst durch die gerichtliche Praxis. Die Entscheidung der Reichsgerichte mit der vorläufigen Beschlagnahme des Vereinsvermögens liefere die Vereine vollkommen dem Willen der Polizei aus. Das schließt sie, daß die großen Vereine der technischen Privatangehörigen nicht unter das Gesetz fallen könnten. Die Bureauangehörigen seien ja selbstverständlich aus dem Rahmen dieses Gesetzes. Man müsse die soziale Fürsorge nunmehr auf die geistigen Arbeiter ausdehnen. Für sie aber bringe der Gesetzentwurf nicht Fortschritte nur Rückschritte. Die politische Wirkung des Gesetzes würde ganz anders sein, als der Staatssekretär glaube.

Abg. Korfanty (Pol.) lehnt das Gesetz durchweg ab, da es preussischen Geist atme. Im Auftrage seiner Fraktion fordert Träger weiter das Koalitionsrecht der landlichen Arbeiter.

Abg. Dr. Wenner (natl.) findet ebenfalls keinen Gefallen an dem Entwurf. Es sei bisher nicht mit genügendem Eifer herbeigehoben worden, daß der Gesetzentwurf Arbeiter und Arbeitgeber vollkommen paritätisch behandle. Unter lebhaften Ausdrücken des Unwillens (Hört! Hört! Klafen von rechts und fortgesetztem Widersprechen von links, insbesondere des Abg. Que) geht der Redner auf die Wortumstände bei dem neunwöchigen Streit auf rote Erde ein, der den Beweis geliefert habe, daß Streiks, die namenlos elend über die Arbeiter brachten, von den Streikführern lediglich aus agitatorischen Gründen, um die Arbeiter in die Organisationen zu treiben, angestellt würden. Redner schließt mit der Erklärung: Die Arbeiter wollten ein solches Gesetz nicht. Dieses recht, wenn es nach den Wünschen der Väter geht, die Herrschaft der Sozialdemokratie im Staate auf. (Leb. Beifall rechts, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten wird darauf die Beratung geschlossen. Die Vorlage geht auf Antrag Reimborn an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Mittwoch 1 Uhr: Koloniale Nachtrags-Etat. Schluß halb 6 Uhr.

## Haus der Partei.

Eine Totenfeier für den Genossen Dreesbach findet heute Abend in dem Berliner Vorort Kreuzpott, wo unser verstorbenen Genosse gewohnt hat, statt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird ihrem

Leider zu früh verstorbenen Kollegen die letzte Ehre erwiesen. Genosse Franz Josef Dreesbach wird die Gedächtnisrede halten.

Von Treibow aus wird die Leiche nach heim überführt, wo die Kremierung der Leiche Freitag Nachmittag halb 4 Uhr stattfindet. Die Leiche wird im Abteilungsaal des Rosenbergersträßes um 2 Uhr nachmittags beginnt.

Ueber die näheren Umstände des Todes wird der Volksstimme aus Berlin geschrieben. Unglück geschah im Walde bei Grinman und munter war Dreesbach mit seinem Kameraden und Hauswirt Reinhard um 11 Uhr von einem Boot zu Hause weggegangen. In Grinman wurde sie einen Bekannten und wollten von da um 3 Uhr zum Bahnhof Schwabbe gehen, um die Leiche zu holen, wie sie gekommen. Da schlug plötzlich Witterung um; es trat dichter Nebel ein, der war Dreesbachs Unglück; in einer Viertelstunde war er erstickt und tot. Ein kurzer Aufbruch nach Uebellein, und schon nach wenigen Minuten war er zu Ende. Ein Arzt war sofort zur Stelle, er jedoch nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. ...

10. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

11. Wahlkreis. Der 8. Wahlkreis wird durch eine Deputation in Mannheim vertreten. Die Vorstände der einzelnen Wahlkreise können sich über Entsendung besonderer Vertreter abgeben.

12. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

13. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

14. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

15. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

16. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

17. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

18. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

19. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

20. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

21. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

22. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

23. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

24. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

25. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

26. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

27. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

28. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

29. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

30. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

31. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

32. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

33. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

34. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

35. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

36. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

37. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.

38. Wahlkreis. Die Vorstände der sozialdemokratischen Vereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Wahlkreis durch eine Deputation bei den Wahlgesetzern des Gen. Dreesbach vertreten sein soll. Es erhebt sich deshalb für die einzelnen Wahlkreise besondere Vertreter nach Mannheim zu entsenden.



# Grosse Weihnachtsverkauf

Dauret bis einschließlich Samstag den 1. Dezember und

**bietet ganz besondere Vorteile.**

### Handschuhe

Damen-Glace-Handschuhe, Lammleder, schwarz, weiß, farbig mit 2 Druckknöpfen Paar 1.50, 2.20  
 Damen-Glace-Handschuhe, la Regenleder, schwarz, weiß, farbig m. 2 und 3 Druckknöpfen Paar 2.75  
 Herren-Glace-Handschuhe mit Druckknöpfen schwarz, weiß und farbig Paar 1.25, 1.50, 1.90  
 Herren-Strimmer-Handschuhe in Leder Paar 1.25, 1.60  
 Damen-Striftd-Handschuhe, Schlupfer Paar 32, 38 g  
 Damen-Striftd-Handschuhe m. 2 Druckn. Paar 45, 55 g  
 Auf alle 8-12 Knopf langen Stoff-, Glace- und Dänisch-Leder-Handschuhe **10%**

### Trikotagen

Herren-Oben- und Hosen 1.20, 1.50, 1.75  
 Herren- und Damen-Jacken 75 g, 1.05, 1.30  
 Kinder-Größe 60 70 80 90 100 110  
 Unterzeuge normal 85 95 110 120 140 160 g  
**Der Rest des Gelegenheitspostens**  
 Serie I 1.35 Serie II 1.75 Serie III 2.10

### Wollwaren

Gestrickte Herren-Westen St. 1.40, 1.50, 1.75, 2.10  
 Gestrickte Herren-Westen St. 90, 98 g 1.10, 1.30  
 Gestr. Damen-Westen St. 1.40, 1.65, 1.95, 2.40, 2.70  
 Gestrickte Schulter-Kragen St. 1.90, 2.45, 3.25  
 Wollene Shawls St. 55, 70 g, 1.15, 1.55  
 Auf Chemise Shawls, Plaids und Sweaters **10%**

### Regenschirme

Damen- und Herren-Regenschirme St. 1.75 u. 2.95  
 Damen-Regenschirme mit Nadelstange und Griff 2.25, 2.95, 3.75  
 Damen- und Herren-Regenschirme mit Futteral (reine Seide m. N. Befestigung St. 4.95  
 Auf alle farbigen Damen-Regenschirme **10%**

### Bijouterie

Muffketten, gold, gelb und weiß 45 g  
 Uhr- und Kettenteilen 2.44, 1.45, 60 g  
 Wachsperl-Kolliers, 4 u. 6 St. m. Email 1.95, 95 g  
 Taschmesser, edel Silber 1.15  
 Schraubstiftbüchsen, edel Silber 1.15  
 Pfeifstifte, edel Stahl und edel Silber 95 g  
 Zahnstocher, edel Silber 95 g  
 Cigaretten-Geld, edel Stahl 1.65, 1.45  
 Kinder-Ohreringe, edel Gold 3.-  
 Reiten-Armbänder, edel Silber 3.25, 2.95

### Herren-Artikel

Herren-Zeichfragen 1/2, Dbd. 1.45, 2.25, 2.45  
 Stich-Blumengr., 1/2, Dbd. 1.50, 1.65, 1.80  
 Manschetten, 1 und 2 St. 1/2, Dbd. 2.65, 2.95  
 Weiße Servietten St. 28 g, 42 g, 45 g, 50 g, 60 g  
 Dünne Garnituren Servietten und Manschetten 75, 95 g, 1.25  
 Auf alle weißen und farbigen Oberhemden, Westen, Hosenträger, Krawatten, Kragen, Schoner und Spazierstöcke **10%**

### Konfektion

Rabatt 25% Rabatt  
 auf Saccos, Frauen-Paletots, Capes, Abendmäntel, Kostüme, Jasson-Kleider, Kostüm- und Sportröcke, Morgenröcke, Matinees, seid. u. Wollstoff-Blusen.

### Baumwollwaren

Rabatt 20% Rabatt  
 auf Mädchen- und Knaben-Konfektion.

15 Mr. guten Hemden-Cercoone oder Madapolam für 7.50  
 1 Weltbanaft-Garnitur, Dessert mit 2 Stoffkissen, abgepaßt 5.40  
 Gefärbte Betttücher, besonders gute Qualität St. 2.60, 2.90  
 Ganzkleider, laniert, gestreift od. gemustert, wasserd., zum Ausziehen, Kleid 6 Meter 2.90

### Damen-Gürtel

Damen-Gummigürtel mit hochmoderner Schloßgarnitur St. 2.95, 3.35  
 Damen-Zeiden- und Stoff-Gürtel, mod. Paillon St. 2.90, 1.70, 1.45, 85  
 Gold-Gürtel mit Nadeln u. Norderstich St. 85 g

### Damen-Kragen

Spachtel-Kragen St. 1.25, 95 g  
 Damen-Jacke-Kragen in Ballist. Spachtel und Seidenstoff, in den eleganten Ausführungen St. 95 g an

### Schuhwaren

1 Posten Damen-Lackled-Tauschuhe Paar 1.90  
 1 Posten Damen-Lackled-Engenschuhe Paar 2.40  
 1 Posten D. Filz-Zugstiefel m. Nadelstange Paar 4.95  
 1 Posten Damen-Knopf- u. Schnürstiefel, Kalbleder, Eberleite und Wildleder Größe 36, 37, 38 Paar 7.35 und 6.35  
 1 Posten Damen-Filz-Schnürschuhe mit Nadelstange oder Nadel Paar 3.20  
 1 Posten Herren-Schuhe und Zugstiefel welches sehr haltb. Leder, bequeme Form Paar 7.85  
 1 Posten sehr warme Damen-Haus-Pantoffel mit Filzsohlen u. Abgipfel, gepolstert, Paar 1.15

### Schreibwaren

Raffetten mit 25 Bogen u. Kouriers 95, 65, 38, 20 g  
 Postkarten-Albums f. 600, 500, 400 und 300 Karten 3.50, 2.00, 1.20, 95 g  
 Boeck-Albums in vielen Dessins 2.00, 1.20, 95, 45 g  
 Briefmarken-Albums 1.05, 1.45, 42 g  
 Filzfederhalter m. 14 Karat Goldfeder 3.25, 3.50, 2.35  
 Schreibunterlagen 1.45, 75 und 50 g  
 Schreibzeuge, 7 und 8 cm 75 g  
 Reih-Briefordner, 7 und 8 cm 1.00  
 Wandkalender 1907 45, 22, 17 und 10 g  
 Comptoir-Kalender 38 g  
 Tischkalender, geschmackvolle Dessins 18 g  
 Servietten, schöne Dessins, 100 St. 75, 1.50, 65 g  
 Kampen-Kalender in größt. Auswahl 1.25, 75, 45, 22, 12 g

# Hermann Tietz.

Die Rabattspartbücher werden trotz der billigen Preise auch noch gestempelt.

## Gesangverein „Lassalla“ Karlsruhe.

Sonntag den 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, veranstalten wir in den „3 Linden“ in Mühlburg einen

### Volksliederabend

verbunden mit humoristischen Familienprogrammen, wozu wir freundlich einladen. Programm à 20 Pfg. berechneten zum Eintritt und sind bei den bekannten Mühlbüchern und am Saaleingang zu haben.  
 NB. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir wie früher, so auch dieses Jahr an Weihnachten Kinderbescherung mit Kinderchor veranstalten. Wir bitten daher unsere werthen Mitglieder, deren Kinder am Chor teilnehmen, dieselben bis längstens Samstag Mittag in die im Vereinslokal, Hotel Monopol, in der Auerhahn, Schützenstraße, aufliegenden Listen einzutragen zu wollen, da Samstag den 1. Dezember, mittags halb 3 Uhr, in Auerhahn die Proben für die Kinder beginnen.  
 Der Vorstand.

## Hornberg.

Am Samstag den 1. Dezember, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Schützen“

### öffentl. Volks-Versammlung.

Thema: Keimarbeiterschutzgesetzentwurf und Reglerungsverordnungen über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.  
 Referent: Arbeiterssekretär W. Engler-Freiburg.  
 Eintritt frei! Freie Diskussion!  
 Der Einberufer.

## Schwarzwälder Hof,

Edle Ruisen- und Marienstraße.  
 Heute sowie jeden Mittwoch **Schlacht-Fest**  
 wozu herzlich einladet Georg Bender.

Sucht Beschäftigung. Zu erfragen Winterstr. 40, 5. St. 113

Kinderbett gut erhalten, billig zu verkaufen. Steinstraße 21, 1. St.

Biegen, versch. Gartenpflanzen sind zu verl. Pultstraße 16.

## Kanaria Karlsruhe.

Erster Verein für Kanarienzucht und Vogelschutz.

### Große Ausstellung

von Kanarien, Süßwasserfischen zur Zucht und Pflege derselben, sowie besonders auf Schutz und Pflege unserer einheimischen Natur u. Singvögel bezüglichen Gegenstände, Schriften u. s. w., verbunden mit

### Prämierung und Glückshafen

von Samstag den 1. Dezember bis Montag den 3. Dezember im Saale der alten Brauerei Bischof, Herrenstraße 10.  
 Eintrittspreis 20 Pfg. pro Person. 4749  
 Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener sind frei.

### Billige Zeitschriften

aus unserem Leserkreis, vollständige Jahrgänge:

Buch für Alle, Neues Blatt, Sonntagblatt, Gartenlaube, Für alle Welt, Illust. Welt, Bazar à 1.00 Mk.  
 Ueber Land und Meer, Dabheim, Zur guten Stunde Romanbibliothek, Welt und Haus . . . à 1.50 Mk.  
 Fliegende Blätter, Universum, Romanzeitung, Humorist. Blätter . . . . . à 2.00 Mk.  
 Leipziger Illustrierte Zeitung, Moderne Kunst, Deutsche Rundschau, Kunstwart . . . . . à 2.50 Mk.  
 sowie noch vie's andere Blätter zu billigen Preisen.

Braunsche Hofbuchhandlung \* G. Pilmeyer  
 4746 Kaiserstrasse 58.

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe der Filiale Scherrstrasse 13 setze ich sämtliche dort vorhandenen Waren einem reellen

### Ausverkauf

zu den billigsten Preisen, so lange Vorrat, aus.

Hochachtung Ernst Pech.

## Existenz

für Herren und Damen aller Stände.

### Tages- und Abend-Kurse

Lehrfächer:  
 Schönschreiben, Wechsel-Lehre, Buchführung aller Arten, Kontorpraxis, kaufmänn. Rechnen, Maschinenschreiben, Korrespondenz, Stenografie

### Personen aller Stände,

gleichviel ob Beamte, Militäranwärter oder Arbeiter werden durch meine unübertroffene Methode, welche von Autoritäten als durchschlagend und leichtfasslich anerkannt wurde, ohne jede Berufshürde in kürzester Zeit zu tüchtigen Bureaubeamten, Buchhaltern, Korrespondenten, Kassierern etc. herangebildet. Das Honorar ist so gering bemessen, daß selbst weniger Vermittelte an den Kursen teilnehmen können. Besonders mache ich darauf aufmerksam, daß ich mich mit voller Kraft und äußerster Aufopferung meinem Berufe widme und durch direkte eingehendste persönliche Anleitung stets sichere Erfolge erziele. Ueber hundert von mir herangebildete Personen, wie Kaufleute, Beamte, Militäranwärter, Handwerker und so an ganz einfache Arbeiter befinden sich heute in sehr guten Lebensstellungen, worüber Anerkennungen vorliegen.  
 Die Unterrichts-Telnehmer und Teilnehmerinnen können den Unterricht in ihren freien Stunden bei Tag oder Abend besuchen.  
**Neue Kurse beginnen am 3. Dezember!**  
**„Germania“**  
 Erstes Spezial-Institut für praktische Kontorwissenschaften.  
 Karlsruhe i. B. Kaiserstrasse 22 Telefon 2348.

Kollmöpfe St. 6 g  
 Bismarckheringe St. 6 g  
 Sardinen 2 St. 3 g  
 Salsheringe St. 6 g  
 Oelfardinen  
 Dose 30, 40 und 50 g  
 Marmelade 1 Pfd. 25 g  
 25 Pfd.-Eimer RI 4.50,  
 10 Pfd.-Eimer RI 2.-  
 Preiselbeeren Pfd. 40 g  
 Neue bosn. Zwetschgen Pfd. 20, 25 und 30 g  
 Neue Dampfsäpffel Pfd. 55 g  
 ff. gem. Obst Pfd. 25 und 35 g  
 Neue Franzosen 26 g  
 Murg. Schinken 35 g  
 Bohnen, Zwergel, u. 20 g  
 Bohnen, braune, u. 20 g  
 Erbsen, gelbe, halbe Pfd. 17 g  
 Erbsen, grüne Pfd. 22 g  
 Neue Hasen Pfd. 30, 38 und 45 g  
 empfohlen 4736

**E. Bucherer**  
 in den bekannten Verkaufsstellen.

## M. Tannenbaum

13 Adlerstraße 13.

### Während des Räumungs-Verkaufs.

Eine Anzahl

## Diwan und Sofas

in eigener Werkstätte hergestellt, in der Preislage von Mk. 45.- an auch auf

### Möbel Teilzahlung Möbel

unter den günstigsten Bedingungen. 4740

## M. Tannenbaum

13 Adlerstraße 13.

Wir suchen für sofort  
**5-6 tücht. Installateure**  
 für Schmelzarbeit und Kupferverlegung geübt. Bei Bewährung kann später Anstellung als ständiger Arbeiter in Aussicht gestellt werden. Meldungen mit Angabe der Wohnansprüche sind baldigst bei uns einzureichen.  
 Karlsruhe den 17. November 1908.  
 Städt. Gaswerk.  
**Beschädigte Eier**  
 2 Stück 5 Pfg.  
 Von 2 Uhr an Ruisenstraße 44.  
**Neue Bosn. Zwetschgen**  
 per 14, 20, 25, 30 und 35 g  
**Neue Feigen,**  
 per 14, 30 u. 35 g  
**Neue Hülsenfrüchte,**  
 in bester Qualität  
**neues Sauerkraut,**  
**Engl. und Salzgurken,**  
**holländ. Volkeringe,**  
**vieler Bäcklinge,**  
**französische Bäcklinge,**  
**Bismarck-Geringe,**  
**Sardellen, russ. Sardinen,**  
**Delphindinen**  
 empfohlen 4690  
**Bernh. Kranz,**  
 Weberplatz 37, Ludwigsplatz 65,  
 Steilstraße 88, Uffstraße 21.  
 Telefon 484. \* Telefon 2374.

### Kleine Anzeigen.

Imal im Monat f. Adonn gratis.  
 Magarientstraße 46, 4. St. ist ein möbl. Zimmer zu verm.  
 Durlacherallee 36, 5. St. ist ein einlad. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Ebenfalls wird Wäsche zum Waschen u. Bügeln angenommen.  
 Kafferstr. 49, 4. St. ist eine Schlafstelle mit Kost billig zu vermieten.  
 Soffenstr. 114, 4. St. ist ein möbl. Zimmer an zwei solide Arbeiter zu vermieten.  
 Monatsfran sucht Beschäftigung. Zu erfragen Winterstr. 40, 5. St. 113  
 Kinderbett gut erhalten, billig zu verkaufen. Steinstraße 21, 1. St.  
 Biegen, versch. Gartenpflanzen sind zu verl. Pultstraße 16.

Das joel...  
 Nr. 2  
 Der Zeu...  
 Das joel...  
 Nr. 2  
 Der Zeu...  
 Das joel...  
 Nr. 2  
 Der Zeu...  
 Das joel...  
 Nr. 2  
 Der Zeu...